

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

2. Band Nr. 18

Ausgegeben am 30. Juli 1920

38. Jahrgang

Nachdruck der Artikel nur mit Quellenangabe gestattet

Marx, Engels und Feuerbach¹

Von Heinrich Cunow

Immer wieder taucht in kritischen antimarxistischen Abhandlungen die seltsame Behauptung auf, die Marxsche materialistische Geschichtsauffassung schalte die Wirkung der Ideen in der Geschichte aus. Sie kenne eigentlich nur eine »mechanische« oder »mechanistische« Wirkung der wirtschaftlichen Tatsachen auf den Geschichtsverlauf. Freilich würden in marxistischen Geschichtserklärungen auch manchmal ideelle Motive zur Erklärung historischer Vorgänge herangezogen; aber das sei eigentlich vom marxistischen Standpunkt aus eine Inkonsequenz, gewissermaßen ein verlegenes Zugeständnis an die als »ideologisch« verspottete liberale Historik.

Sonderbar, wie wenig oft selbst gezeichnete Menschen, besonders wenn sie sich in ein philosophisches System eingekapselt haben, für die außerhalb ihres eigenen altgewohnten Ideenkomplexes liegenden Auffassungen Verständnis zeigen. In jüngst erschienenen Abhandlungen und Artikeln über die Marxsche Geschichtstheorie bin ich mehrfach diesem alten Einwand gegen die Marxsche Geschichtsauffassung wieder begegnet, zum Teil freilich in einer so naiven Fassung, daß man sofort sieht, der ganze Zusammenhang von Marx mit Hegel und Feuerbach ist den betreffenden Kritikern unbekannt geblieben.

Im Grunde genommen, kann es kaum etwas Absurderes geben als die Behauptung, Marx leugne die Wirkung der Ideen in der Geschichte; denn Marx sieht in der Geschichte der Menschheit die Wirkung menschlicher Aktivität, und ganz selbstverständlich werden doch die Menschen bei ihren geschichtlichen Aktionen von irgendwelchen Vorstellungen und Zwecksetzungen, also von Ideen geleitet. Wie kann auch eine ökonomische Tatsache anders geschichtliche Handlungen beeinflussen, als daß sie dem Menschen zum Bewußtsein kommt, daß er sie also wahrnimmt und in seinen Vorstellungskreis einbezieht, sie apperzipiert, mit anderen Wahrnehmungen und Erfahrungen verknüpft, das heißt die einfache intuitive Apperzeption

¹ Am 5. August dieses Jahres sind es fünfundschwanzig Jahre, seit uns der Tod den Mitbegründer des marxistischen Sozialismus, unseren Altmeister Friedrich Engels, entrißen hat. Voraussichtlich werden manche unserer Parteiblätter Gedenkartikel zu diesem Tage bringen, in denen sie den Lebenslauf und das Wirken unseres großen Vorkämpfers schildern. Wir möchten diese Gedenkartikel nicht noch durch einen weiteren vermehren, zumal wir erst kürzlich (Heft 12 und 13) zwei Artikel über die Jugendjahre von Friedrich Engels gebracht haben. Wir glauben den Manen des großen Toten besser unseren Dank durch die Veröffentlichung des nachstehenden Aufsatzes, der das geistige Verhältnis von Engels und Marx zu Ludwig Feuerbach behandelt, abtragen zu können.

Die Redaktion der Neuen Zeit.

zu »Gedankenreihen«, zu »Zweckvorstellungen« erweitert und nun durch diese zu Willensaktionen bestimmt wird. Eine ökonomische Tatsache, deren sich der Mensch gar nicht bewußt wird, die nicht in seinen Vorstellungskreis eingeht und ihn nicht dazu veranlaßt, wie es im Volksmund heißt, »sich über die Sache seine Ideen zu machen«, kann in ihm auch nicht irgendwelchen Willen auslösen. Seine Wahrnehmungen, Erkenntnisse, Folgerungen und Entschlüsse mögen irrig sein; aber eine rein mechanische Relation zwischen ökonomischen Tatsachen und geschichtlichen Handlungen gibt es gar nicht. Alles, was den Menschen bewegt, muß, wie Engels in seiner Schrift über Feuerbach »Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie« (S. 23) sagt, den Durchgang durch seinen Kopf machen:

Die Einwirkungen der Außenwelt auf den Menschen drücken sich in seinem Kopfe aus, spiegeln sich darin ab als Gefühle, Gedanken, Triebe, Willensbestimmungen, kurz als »ideale Strömungen«, und werden in dieser Gestalt zu idealen Mächten. Wenn nun der Umstand, daß dieser Mensch überhaupt idealen Strömungen folgt und idealen Mächten einen Einfluß auf sich zugesteht — wenn dies ihn zum Idealisten macht, so ist jeder einigermaßen normal entwickelte Mensch ein geborener Idealist. ...

Schon im »Elend der Philosophie« führt Marx aus, daß die Begriffe und Prinzipien nur »theoretische Ausdrücke«, ideelle Abstraktionen der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse sind, und erklärt auf S. 101:

Aber dieselben Menschen, welche die sozialen Verhältnisse gemäß ihrer materiellen Produktionsweise gestalten, gestalten auch die Prinzipien, die Ideen, die Kategorien gemäß ihren gesellschaftlichen Verhältnissen. Somit sind diese Ideen, diese Kategorien ebensowenig ewig als die Verhältnisse, die sie ausdrücken. Sie sind historische, vergängliche, vorübergehende Produkte.

Noch bestimmter heißt es in der bekannten Marxschen Definition der materialistischen Geschichtstheorie (Vorwort zur »Kritik der politischen Ökonomie«):

Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um. In der Betrachtung solcher Umwälzungen muß man stets unterscheiden zwischen der materiellen naturwissenschaftlich-treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konfliktes bewußt werden und ihn ausfechten.

Die Ideen, Prinzipien, Motive, kurz die ideologischen Faktoren, sind also nach Marxscher Auffassung nichts Wesensverschiedenes von den sogenannten ökonomischen Faktoren; sie sind ihre Umsetzung ins Ideelle, die Gedankenform, in der sich die Menschen der ökonomischen Tatsachen und ihrer Veränderungen bewußt werden. Nur in dieser ideellen Form erfährt der Mensch sie, und nur in dieser Form vermag er seine wirtschaftlichen Konflikte in der Geschichte auszukämpfen.

Demnach ist es denn auch ein völliges Mißverständnis, wenn sogar von sogenannten »Marxisten« behauptet wird, Marx erkenne neben den ökonomischen Faktoren auch nichtökonomische oder ideelle Faktoren als wirksam in der Geschichte an, ja er habe sogar öfters diesen letzteren einen viel größeren Einfluß auf die Handlungen der Menschen zugestanden usw. Das ist leeres Gerede. Die ökonomischen Tatsachen vermögen nach Marxscher

Auffassung überhaupt erst den Menschen zu einem Wollen und Handeln zu veranlassen, indem sie sich in seinem Kopfe in bestimmte Motive umsetzen.

Viel besser als diese Marxisten hat (obgleich er nur bis zu einem gewissen Grade Anhänger der materialistischen Geschichtsauffassung ist) Professor Rudolf Stammler das Verhältnis der »ideellen« zu den »materiellen« Faktoren begriffen, wenn er in seinem Werk »Wirtschaft und Recht« (1. Auflage, S. 72) sagt:

Die materialistische Geschichtsauffassung behauptet gar nicht, daß jedes einzelne geschichtliche Ereignis oder jede erfolgreiche oder scheiternde Rechtsreform in unmittelbarer Weise von irgendeinem wirtschaftlichen Moment hervorgebracht sei. Sie sagt nicht, daß jegliche religiöse und sittliche Vorstellung, jedes Wollen und Streben oder der jeweilige Stand der Wissenschaft wie einer Kunst direkt aus einem entsprechenden wirtschaftlichen Phänomen herfließe.¹

Der Prozeß der sozialgeschichtlichen Entwicklung ist ein überaus komplizierter. Es ist nicht für jedes besondere Vorkommnis nur eine einzige Ursache gegeben, nämlich ein wirtschaftlicher Grund; sondern in dem Werden und Vergehen der mannigfachen Erscheinungen im sozialen Dasein der Menschen verwebt sich ein wirres Geflecht einander durchkreuzender Einzelursachen und Wirkungen. Bezüglich ihrer mag man ruhig behaupten, daß daselbst an ihrem Sonderplatz materielle Momente, physiologisch erkannte Kausalität für menschliches Begehren neben (wie man allgemein sagt) geistigen bestimmenden Gründen, die in ihrem physiologisch-kausalen Werden wissenschaftlich nicht erklärt sind, sich befinden; und daß die Ideen des Guten und Gerechten sowie religiöse Vorstellungen und bestimmte geistige Entwickeltheit überhaupt von maßgeblichem Einfluß auf die Ausgestaltung des Rechtes und des gesellschaftlichen Lebens der Menschen seien. Der soziale Materialist wird dem nicht widersprechen. Es ist ein Irrtum, falls man meint, daß er solchen Widerspruch erheben müßte, um sein Grundprinzip und seine daraus abgeleitete allgemeingültige Methode der Sozialwissenschaft zu retten.

Es widerlegt die Theorie des sozialen Materialismus in nichts, wenn dargelegt werden kann, daß in einem besonderen Falle die nächstliegende Ursache einer sozialen Erscheinung nicht ökonomische Bedingungen, sondern ideelle Momente waren: Kollt man die Kette der Ursachen weiterhin auf und erkennt sie in ihrem einheitlichen Zusammenhang vollständig, so gelangt man schließlich immer zu der Unterlage des sozialen Lebens — zu der sozialen Wirtschaft.

Der Kampf der Parteien, Klassen, Stände, Gruppen in der Gesellschaft, wie er sich geschichtlich vollzieht, wird immer mit »Ideen« (Ideologien) ausgefochten; selbst hinter dem Kampf auf dem Schlachtfeld oder auf der Straßenbarrikade stehen sogenannte »treibende Ideen« oder »ideelle Faktoren«. Er ist, um ein Wort des Strategen v. Clausewitz zu variieren, nur eine »Fortsetzung des Ideenkampfes mit gewalttätigen Mitteln«. In dieser Auffassung scheidet sich die sogenannte materialistische oder ökonomische Geschichtsauffassung keineswegs von der idealistischen. Sogenannte ideale Ursachen, Motive, Zwecke erkennt auch die Marx-Engels'sche Geschichtstheorie an, aber während die idealistische Geschichtsauffassung die ideellen Momente als selbständige, im Kopfe der Menschen entstandene, der menschlichen Vernunft oder der »Weltvernunft« entstammende, von den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen unabhängige Gedankengebilde auffaßt, sieht die materialistische Geschichtsauffassung in ihnen nur ideelle Zwischenglieder in der Kausalkette der von der Wirkungsweise ausgehenden Wirkungen. Für den Anhänger

der idealistischen Geschichtsschreiber sind die Ideen ein Primäres, die letzte Ursache des Geschichtsgeschehens; für den Marxisten sind sie hingegen ein Sekundäres, bedingt durch die Wirtschaftsstruktur. Zwar läßt sich nicht leugnen, daß der ideelle Faktor wirkt und Handlungen auslöst, aber er selbst ist wieder ein sozial »Ausgewirktes«. Verfolgt man die Kausalkette der Wirkungen bis auf die Grundursache zurück, gelangt man schließlich zur Wirtschaftsstruktur als dem eigentlichen Fundament.

Erklärlich ist die Behauptung, Marx erkenne nicht die »Ideen« als in der Geschichte wirksam an, nur daraus, daß man Margens geistiges Verhältnis zu Hegel und Feuerbach nicht kennt, vor allem nicht den Einfluß, den Feuerbach auf die materialistische Geschichtsauffassung gehabt.

Bekanntlich geht Marx von Hegel aus. In seiner im Frühjahr 1841 geschriebenen Dokordiffertation über die »Differenz der demokratischen und epikureischen Naturphilosophie« zeigt er sich noch als reiner Idealist der Hegelschen Schule, der in dem Geschichtsverlauf nur die Auswirkung der Ideen, des Weltgeistes sieht. Und dasselbe gilt von seinen ersten Abhandlungen. Aber schon in einigen dieser tritt verstoßen die Auffassung hervor, daß die »Begriffe« Hegels nicht als Abstraktum, sondern in ihrem inneren Zusammenhang als »gesellschaftliche Vernunft« begriffen werden müßten, woraus sich weiter für Marx die Auffassung ergibt, daß die Ideen gesellschaftlich gebunden, das heißt vom Gesellschaftsleben abhängig sind.

Vertieft wurde diese Auffassung dadurch, daß Marx inzwischen mit verschiedenen Feuerbachschen Schriften (soweit sich ersehen läßt, zunächst mit der 1835 als Broschüre erschienenen »Kritik des Anti-Hegel«, dann mit verschiedenen, in den »Halle'schen Jahrbüchern« erschienenen Besprechungen, darauf mit dem 1841 herausgekommenen »Wesen des Christentums« und der 1843 veröffentlichten kleinen Schrift »Die Grundsätze der Philosophie der Zukunft«) bekannt geworden war und in diesen das allgemeine Bewußtsein nicht als Ursache des gesellschaftlichen Seins, sondern umgekehrt das menschliche Bewußtsein als Folge des menschlichen Seins aufgefaßt gefunden hatte. So heißt es denn auch in einem Briefe Margens an Ruge vom September 1843:

Die Reform des Bewußtseins besteht nur darin, daß man die Welt ihres Bewußtseins inne werden läßt, daß man sie aus dem Traum über sich selbst aufweckt, daß man ihre eigenen Aktionen ihr erklärt. Unser ganzer Zweck kann in nichts anderem bestehen, wie dies auch bei Feuerbachs Kritik der Religion der Fall ist, als daß die religiösen und politischen Fragen in die selbstbewußte menschliche Form gebracht werden. Unser Wahlspruch muß also sein: Reform des Bewußtseins nicht durch Dogmen, sondern durch Analyse des mystischen, sich selbst unklaren Bewußtseins, trete es nun religiös oder politisch auf.

Und noch deutlicher tritt dieser Einfluß Feuerbachs in dem von Marx für die »Deutsch-Französischen Jahrbücher« geschriebenen Aufsatz »Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie« hervor. Gleich zu Anfang heißt es dort:

Das Fundament der irreligiösen Kritik ist: Der Mensch macht die Religion, die Religion macht nicht den Menschen. Und zwar ist die Religion das Selbstbewußtsein und das Selbstgefühl des Menschen, der sich selbst entweder noch nicht erworben oder schon wieder verloren hat. Aber der Mensch, das ist kein abstraktes, außer der Welt hockendes Wesen. Der Mensch, das ist die Welt des Menschen, Staat, Sozietät. Dieser Staat, diese Sozietät produzieren die

Religion, ein verkehrtes Weltbewußtsein, weil sie eine verkehrte Welt sind....

In der 1845 erschienenen »Heiligen Familie oder Kritik der kritischen Kritik« wird denn auch schon teilweise Hegel im Sinne Feuerbachs rektifiziert:

Hegels Geschichtsauffassung setzt einen abstrakten oder absoluten Geist voraus, der sich so entwickelt, daß die Menschheit nur eine Masse ist, die ihn unbewußter oder bewußter trägt. Innerhalb der empirischen, egoistischen Geschichte läßt er daher eine spekulative, egoistische Geschichte vorgehen. Die Geschichte der Menschheit verwandelt sich in die Geschichte des abstrakten, daher dem wirklichen Menschen jenseitigen Geistes der Menschheit....

... Schon bei Hegel hat der absolute Geist der Geschichte an der Masse sein Material und seinen entsprechenden Ausdruck erst in der Philosophie. Der Philosoph erscheint indessen nur als das Organ, in dem sich der absolute Geist, der die Geschichte macht, nach Ablauf der Bewegung nachträglich zum Bewußtsein kommt. Auf dieses nachträgliche Bewußtsein des Philosophen reduziert sich sein Anteil an der Geschichte, denn die wirkliche Bewegung vollbringt der absolute Geist unbewußt. Der Philosoph kommt also post festum.

Noch weit mehr als Marx zeigt sich Friedrich Engels von Ludwig Feuerbachs Philosophie beeinflusst. Mit Begeisterung begrüßte er Feuerbachs »Wesen des Christentums«, wenn er auch fand, daß Feuerbachs »Mensch« noch immer zu sehr »mit einem theologischen Heiligenschein der Abstraktion bekränzt« sei, eine Spukgestalt, die durch den empirischen, leibhaftigen Menschen, wie er sich inmitten der Gesellschaft entwickelt habe, ersetzt werden müsse. Engels hat erst Marx auf manche Ausführungen Feuerbachs hingewiesen. Doch es ist müßig, dies näher zu untersuchen, inwieweit Engels in dieser Richtung auf Marx vorwärtsdrängend eingewirkt hat — genug, beide wurden enthusiastische Feuerbachianer, jedoch ohne zunächst zu einer vollen Auseinandersetzung mit Hegel zu gelangen. Erst nachdem sie durch die Veröffentlichung der von Arnold Ruge unter dem Titel »Anekdoten« herausgegebenen Schrift mit Feuerbachs »Vorläufigen Thesen zur Reform der Philosophie« und dann im Herbst 1846 mit dem »Wesen der Religion« (vergl. Engels' Brief an Marx aus Paris vom 19. August 1846; Briefwechsel, 1. Band, S. 23) bekannt geworden waren, gelangten sie mit ihrer Geschichtsauffassung zu einem gewissen Abschluß, und zwar scheinen die »Thesen« in ihrer scharfen, antihegelschen Fassung sie weit mehr beeinflusst zu haben als die Schrift über das »Wesen der Religion«, in der sie keinen Fortschritt über das »Wesen des Christentums« hinaus zu entdecken vermochten. Engels nennt diese neue Schrift denn auch in seinem oben erwähnten Brief ein »Ding, ganz im alten Stiefel«.

Tatsächlich enthalten die Feuerbachschen »Vorläufigen Thesen zur Reform der Philosophie« bereits die ganze spätere Marxsche Auffassung über den Zusammenhang zwischen Denken und Sein, wie er in dem bekannten Marxschen Satze des Vorworts zur »Kritik der politischen Ökonomie« zum Ausdruck kommt: »Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.« So heißt es zum Beispiel in den Feuerbachschen »Thesen«:

... Der bisherige Gang der spekulativen Philosophie vom Abstrakten zum Konkreten, vom Idealen zum Realen ist ein verkehrter. Auf diesem Wege kommt man nie zur wahren objektiven Realität, sondern immer nur zur Realisation seiner

eigenen Abstraktionen und eben deswegen nie zur wahren Freiheit des Geistes, denn nur die Anschauung der Dinge und Wesen in ihrer objektiven Wirklichkeit macht den Menschen frei und ledig aller Vorurteile. Der Übergang vom Idealen zum Realen hat seinen Platz in der praktischen Philosophie....

... Das wahre Verhältnis vom Denken zum Sein ist nur dieses: Das Sein ist Subjekt, das Denken Prädikat. Das Denken ist aus dem Sein, aber das Sein nicht aus dem Denken. Sein ist aus sich und durch sich — Sein wird nur durch Sein gegeben — Sein hat seinen Grund in sich, weil nur Sein Sinn, Vernunft, Notwendigkeit, Wahrheit, kurz alles in allem ist. Sein ist, weil Nichtsein Nichtsein, das heißt nichts, Unsinn ist....

... Das Sein wird nur da vom Denken abgeleitet, wo die wahre Einheit vom Denken und Sein zerrissen ist, wo man erst dem Sein seine Seele, sein Wesen durch die Abstraktion genommen und dann hinterdrein wieder in dem vom Sein abgezogenen Wesen den Sinn und Grund dieses für sich selbst leeren Seins findet; gleichwie nur da die Welt aus Gott abgeleitet wird und werden muß, wo man das Wesen der Welt von der Welt willkürlich absondert....

Die Marxsche Geschichtstheorie übernimmt diese Kausalauffassung; aber damit bestreitet sie keineswegs, daß das Denken das Handeln der Menschen bestimmt. Sie behauptet nur, daß die aus dem Denken sich ergebende Ideologie nicht das Primäre, nicht ein freies Erzeugnis des sogenannten Geistes ist, sondern daß Form und Richtung des Denkens ihrerseits wieder durch das gesellschaftliche Sein, das heißt durch den sozialen Lebensprozeß bestimmt werden; die Ideologie also nichts anderes ist als die ins Ideelle übersehte Realität des Gesellschaftslebens oder, wie Engels sich ausdrückt, der ideelle Reflex der sozialen Verhältnisse.

Die Wirkung ideeller Faktoren wird demnach durchaus nicht geleugnet; nur sind diese nach Marxscher Auffassung nichts Selbständiges, sondern abhängig vom gesellschaftlichen Zusammenleben und demnach nur Kausalgliedern in der Kettenreihe des Geschichtsverlaufs.

Die Lehre von der Abhängigkeit der Ideologie vom gesellschaftlichen Sein ist also, wenn Marx ihr auch auf halbem Wege entgegenkam, nicht geistiges Eigentum von Marx. Aber damit ist natürlich nicht gesagt, daß eigentlich die Marxsche Geschichtstheorie von Feuerbach stammt, denn über die Auffassung, daß das Sein Subjekt, das Denken Prädikat sei, kommt Feuerbach nicht wesentlich hinaus.

Feuerbachs Philosophie stellt sich als ein kritischer Bruch mit Hegel und als eine Beiseiteschiebung dieses großen Denkers dar, nicht als eine geistige Überwindung, vor allem nicht auf sozialphilosophischem Gebiet. Mit der Hegelschen Dialektik weiß Feuerbach nichts anzufangen, und zudem bleibt er beim Begriff des gesellschaftlichen Seins einfach stehen. Woraus dieses Sein besteht, worauf es beruht, wie es sich entwickelt, untersucht er nicht. Über die schon in seinen »Vorläufigen Thesen« enthaltene Definition »Das Wesen des Seins als Sein ist das Wesen der Natur; die zeitliche Genesis erstreckt sich nur auf die Gestalten, nicht auf das Wesen der Natur« kommt er kaum hinaus. So gelangt er denn auch nicht dazu, die Welt als einen Prozeß, als einen in fester geschichtlicher Fortbildung begriffenen Stoff aufzufassen, die Natur gedanklich von der Gesellschaft, also die natür-

liche Umwelt von der sozialen Umwelt zu trennen und den Menschen teils als Naturwesen, teils als Gesellschaftswesen aufzufassen. Der Mensch bleibt für Feuerbach im wesentlichen ein bloßes Naturwesen, »ein Teil der Natur, ein Teil des Seins«, wie er sagt, in seiner Wesenheit durch die Natur bestimmt. Der Mensch wird ihm nicht zum Gesellschaftswesen, nicht minder in seiner Wesenheit bestimmt durch die Entwicklung der Gesellschaft. Zwar findet man vereinzelt bei Feuerbach Sätze wie den folgenden: »Der Mensch, der ursprünglich aus der Natur entsprang, war auch nur ein reines Naturwesen, kein Mensch. Der Mensch ist ein Produkt des Menschen, der Kultur, der Geschichte.« Aber das sind nur gelegentliche geistige Gedankenblitze; auf seine eigentliche Auffassung des Menschen bleiben sie ohne Einfluß.

Und noch weniger gelangt Feuerbach dazu, in der Gesellschaft ein historisches Entwicklungsprodukt menschlich-sinnlicher Tätigkeit, eine Auswirkung menschlicher Lebensarbeit zu sehen. Zwar ist insofern, als nach Feuerbach »das Wesen der Menschen nur in der Gemeinschaft, in der Einheit des Menschen mit dem Menschen« enthalten ist, der Mensch als Naturwesen zugleich auch ein Gattungswesen, aber zu einem eigentlichen, in seiner Wesenheit zugleich durch die Gesellschaftsentwicklung bestimmten Gesellschaftswesen wird er Feuerbach nicht, und so kommt denn auch dieser zur Annahme eines gleichbleibenden wahren menschlichen Wesens an sich und prägt in seinen »Grundsätzen der Philosophie« den Satz: »Kunst, Religion, Philosophie sind nur die Erscheinungen oder Offenbarungen des wahren menschlichen Wesens. Mensch, vollkommener, wahrer Mensch ist nur, wer ästhetischen oder künstlerischen, religiösen oder sittlichen und philosophischen oder wissenschaftlichen Sinn hat — Mensch überhaupt nur der, welcher nichts wesentlich Menschliches von sich ausschließt.«

Einen ganz anderen Weg schlugen in der Ausbildung ihrer Geschichtstheorie Marx und Engels ein. Sie übernahmen wohl Feuerbachs materialistische Denklehre, aber zugleich die Hegelsche Dialektik, indem sie den dialektischen Prozeß aus dem Reiche der Selbstbewegung des Begriffs in die materielle Entwicklungsbewegung der Gesellschaft verlegten. Ferner aber unterschieden sie, ausgehend von der Tatsache, daß der Mensch nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gesellschaft lebt, den Menschen als Naturwesen von dem Menschen als Gesellschaftswesen. Der wahre Mensch im Sinne Feuerbachs gilt ihnen als eine bloße philosophische Konstruktion und ebenso die sogenannte wahre Wesenheit des Menschen. Der wirkliche Mensch ist ihnen der historische im arbeitstätigen Zusammenwirken mit anderen innerhalb der Gesellschaft gewordene Mensch. Deshalb ist auch seine Wesenheit ein Wechselndes, ein entwicklungs-historisch Bedingtes, und sein religiöses und ästhetisches Gefühl ist daher ebensowenig wie die sogenannten egoistischen und altruistischen, sozialen und antisozialen, moralischen oder unmoralischen Triebe nicht etwas ein für allemal in der menschlichen Wesenheit Gegebenes, Sichgleichbleibendes; sondern sie sind veränderliche historische Entwicklungsprodukte. Mit der Zurückführung der religiösen Auffassung auf die Wesenheit des Menschen ist also nur der Anfang zu ihrer Erklärung gemacht; es gilt, diese Wesenheit in ihrem geschichtlichen Werdegang zu begreifen.

Zu solcher historischen Auffassung menschlicher Wesenheit waren Marx und Engels größtenteils schon um die Mitte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gelangt. Bei aller Hochschätzung Feuerbachs wenden sie sich daher auch alsbald gegen Feuerbachs »Gedankenbild« vom »abstrakten« wahren Menschen. So schreibt Engels am 19. November 1844 an Marx (Briefwechsel, 1. Band, S. 7):

Stirner hat recht, wenn er »den Menschen« Feuerbachs, wenigstens (den) des Wesens des Christentums verwirft; der Feuerbachsche »Mensch« ist von Gott abgeleitet. Feuerbach ist von Gott auf den »Menschen« gekommen, und so ist »der Mensch« allerdings noch mit einem theologischen Heiligenschein der Abstraktion bekränzt. Der wahre Weg, zum »Menschen« zu kommen, ist der umgekehrte. Wir müssen vom Ich, vom empirischen, lebhaftigen Individuum ausgehen, nicht um, wie Stirner, drin stecken zu bleiben, sondern uns von da aus zu »dem Menschen« zu erheben. »Der Mensch« ist immer eine Spukgestalt, solange er nicht an dem empirischen Menschen seine Basis hat. Kurz, wir müssen vom Empirismus und Materialismus ausgehen, wenn unsere Gedanken und namentlich unser »Mensch« etwas Wahres sein sollen; wir müssen das Allgemeine vom Einzelnen ableiten, nicht aus sich selbst oder aus der Luft à la Hegel.

Und noch schärfer kritisiert in seinen 1845 niedergeschriebenen Glossen zu Feuerbachs »Wesen des Christentums« Marx (abgedruckt in Friedrich Engels' »Ludwig Feuerbach«, S. 63) dessen Auffassung:

Feuerbach löst das religiöse Wesen in das menschliche Wesen auf. Aber das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum inwohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Feuerbach, der auf die Kritik dieses wirklichen Wesens nicht eingeht, ist daher gezwungen:

1. von dem geschichtlichen Verlauf zu abstrahieren und das religiöse Gemüt für sich zu fixieren und ein abstrakt-isoliert-menschliches Individuum voranzusetzen;
2. kann bei ihm daher das menschliche Wesen nur als »Gattung«, als innere, stumme, die viele Individuen bloß natürlich verbindende Allgemeinheit gefaßt werden.

Feuerbach sieht daher nicht, daß das »religiöse Gemüt« selbst ein gesellschaftliches Produkt ist und daß das abstrakte Individuum, das er analysiert, in Wirklichkeit einer bestimmten Gesellschaftsform angehört.

Erst indem Marx und Engels, über Feuerbachs unhistorische Abstraktionen hinweggehend, den Menschen als historisches Entwicklungsprodukt auffaßten und zugleich die Grundlage des (gesellschaftlichen) Seins in der Wirtschaftsweise fanden, gelangten sie zu jener ökonomischen Geschichtskausaltheorie, die uns später in ihren Schriften als »materialistische Geschichtsauffassung« entgegentrifft.

Das Resultat von Spaa

Von Erwin Barth

Die Konferenz von Spaa ist am 17. Juli auseinandergegangen, ohne das ursprünglich festgesetzte Programm erledigt zu haben. Die wichtigste Frage, die der Wiedergutmachung, konnte nicht mehr in Angriff genommen werden; man war nach den Verhandlungen über die deutschen Kohlenlieferungen sich darüber klar geworden, daß man gar nicht genügend vorbereitet war und daß insbesondere die Alliierten viel zu wenig unter sich einig waren.